



Auswertung Workshop der Kirchgemeinde Stammheim „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“

Dienstag, 24. März 2015, 18.30 bis 22.15 Uhr
Wirthenstube, Unterstammheim

Prozessbegleitung/ Moderation: Hanspeter Lienhart

LIENHART

Prozessbegleitung u. Organisationsentwicklung
Marktgasse 35
8180 Bülach
www.lienhart-gmbh.ch hpl@lienhart-gmbh.ch

Ablauf Workshop

Ab 18 Uhr Eintreffen der Teilnehmenden

Wann	Was	Wer	Min.
18.30	Begrüssung Was wollen wir mit diesem Workshop?	Ruth Friedrich Präsidentin Kirchenpflege René Rütimann, Mitglied Kirchenpflege	5
18.35	Ablauf Workshop Spielregeln	Hanspeter Lienhart Prozessbegleiter	10
18.45	Situation Kirchgemeinde Stammheim Stärken/Schwächen/Chancen/Gefahren Diskutiert wird in Gruppen über was ist gut, was schlecht, was sind die Hoffnungen, wichtige Lebenswelten, Profile der Kirchgemeinden, Ängste etc.	Alle in Gruppen	60
19.45	Erkenntnisse von Stammheim werden festgehalten und gewichtet Diese bilden, zusammengefasst von allen sechs Kirchgemeinden, die Diskussionsgrundlage für die kommende Zukunftswerkstatt	Plenum	25
20.10	Pause / kleine Verpflegung		15
20.25	Vision 2018 Wie sieht aus Sicht von Stammheim die Kirche „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“ 2018 aus? Was wünschen wir uns? Was darf auf keinen Fall geschehen? Was sind unsere Thesen, Handlungsoptionen und Massnahmen als Inputs für den weiteren Prozessablauf?	Alle in Gruppen	50
21.15	Präsentation/Diskussion Diskussion über das Visionsbild „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“ und der Thesen, Handlungsoptionen und Massnahmen. Die Erkenntnisse fliessen in die Zukunftswerkstatt ein.	Plenum	25
21.35	Diskussion über weiteren Prozessablauf Vorstellen der Ergebnisse im Plenum. Vorschläge an Kirchenpflege	René Rütimann Plenum	10
21.45	Gibt es Interessenten als Mitgliedern der Steuerungsgruppe und einen Vorschlag für ein Mitglied in die Projektleitung?	Alle	10
21.55	Festlegung Kommunikation Was soll über den Workshop kommuniziert werden?	Alle	5
22.00	Bewertung Workshop	Alle	10
22.10	Schlussbemerkungen/Schlusswort	René Rütimann	5

Teilnehmende

Name	Vorname
Aeppli	Fridi
Alder	Monika
Brunner	Sandra
Faes	Thomas
Frei Feer	Christine
Friedrich	Ruth
Galvan	Simone
Geissbühler	Ernst
Heckmann	Heinz-Jürgen
Herrmann	Veronika
Ita	Martin
Ita	Susanne
Keller	Magdalena
Keller	Martha
Keller	Ursula
Langhart	Hansruedi
Landolt	Elisabeth
Oswald	Sigi
Renold	Martina
Rütimann	René
Schwarz	Willy
Sturzenegger	Kathrin
Ulrich	Reiner
Ulrich	Lisbeth
Ulrich	Rösli
van de Bult	Olga
Wattinger	Annelies
Wirth	Miriam
Zinsstag	Christoph
Zinsstag	Ruth



Stärken/Schwächen und Chancen/Gefahren Kirchgemeinde Stammheim

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Stärken:

- aktives Gemeindeleben
- grosses, vielseitiges Angebot
- Pfarrperson, Mitarbeiter und Freiwillige

weitere Stärken sind:

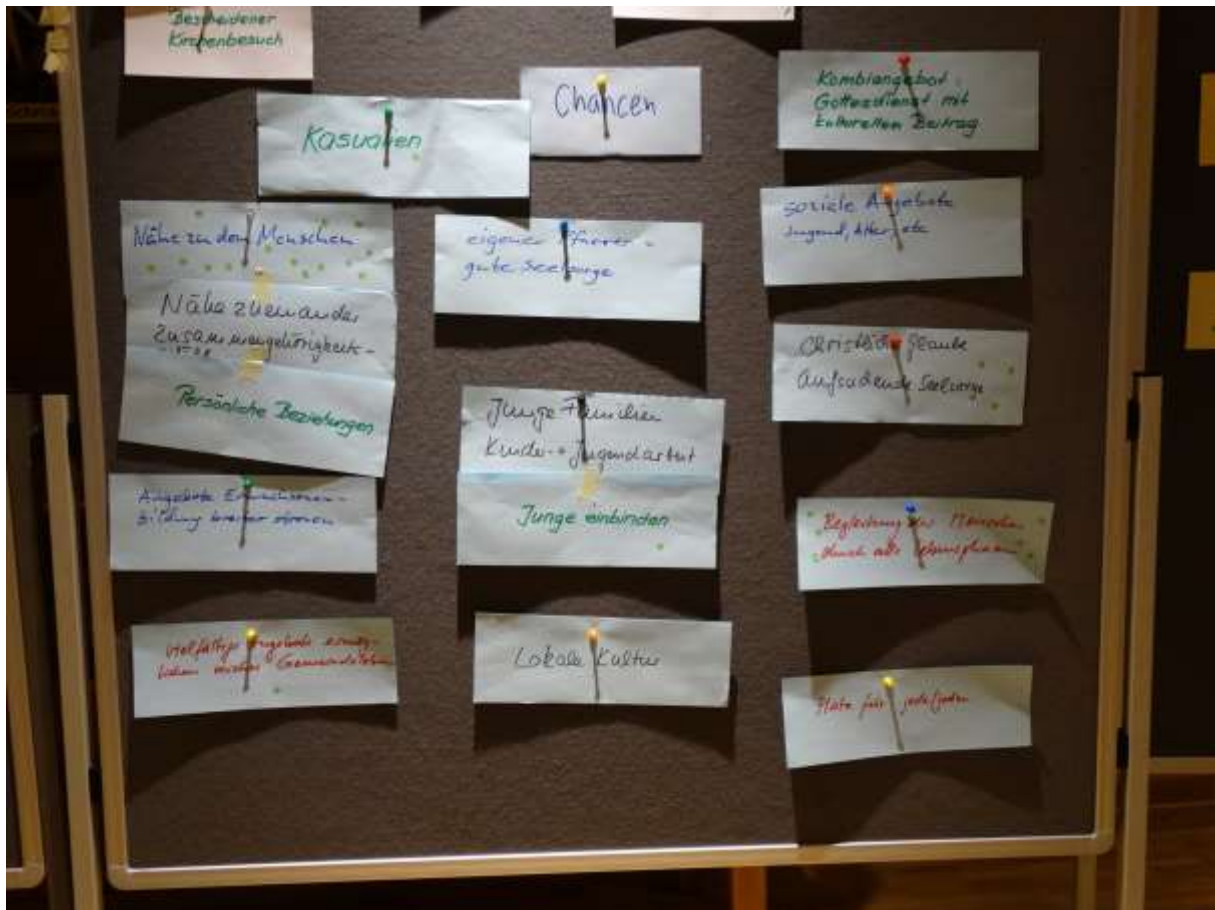
dörfliche Strukturen in denen man sich kennt und auskennt mit guter Nähe zu den Menschen, offene Kirche, gute Ökumene, ideale Grösse mit hohem prozentualem Anteil, schöne Gebäude mit bedeutender Geschichte und drei Kirchen, relativ guter Kirchenbesuch und an Kasualien, selber gewählter Pfarrer, effiziente Verwaltung mit gutem Personalbestand, gute Informationen mit „Chilepost“ und Internet, Fahrdienst, abwechslungsreich gestaltete Gottesdienste mit gutes Musikangebot, vollbesetzte, grosse Kirchenpflege, gute Zusammenarbeit mit der Schule, viele nichtkulturelle Angebote, Kinder- und Jugendangebot, schöne Friedhofanlage mit Aussicht auf das Tal.

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Schwächen:

- wenige junge Erwachsene
- Finanzen
- viele Liegenschaften

weitere Schwächen sind:

es fehlen die Freiwilligen für die Kolibri, mühsamer Fussweg zur Kirche, geringes Engagement der Eltern (Kolibri und Konfirmanden), zu traditionell für die Jungen, Integration von Neuzuzüger, Angebote vorwiegend an Ältere, das mittlere Alter fehlt, Randlage, zum Teil lange Wege infolge grossem Einzugsgebiet, Rekrutierung von Freiwilligen für ein verbindliches Engagement, konkurrenzierende Angebote



Die Teilnehmenden priorisieren folgende Chancen:

- Nähe zu den Menschen
- Begleitung der Menschen durch alle Lebenslagen
- christlicher Glaube, aufsuchende Seelsorge

weitere Chancen sind:

grosses Interesse an Kolibri-Angebot, eigene Pfarrstelle, eigener Pfarrer für unsere Gemeinde, Freiwillige tragen die Kirche, „Aushängeschild“ Gallus Kapelle, Kirchen anders nutzen, Ablösung von der Landeskirche und einschlagen eigener Weg, Erwachsenenbildung breiter streuen, grosses Sozialangebot, Kasualien, Angebot Gottesdienst mit kulturellem Beitrag, junge Menschen einbinden, Öffnung für Weltkirche, starke Positionierung der Kirchgemeinde, Distanz zu den Zentren ermöglicht lokale Kultur, Ökumene im Tal, neue liturgische Formen, offene Häuser auch für Nichtmitglieder und Freunde, aussergemeindliche Kurse und Angebote zur Bereicherung der eigenen Kirchgemeinde, der Einzelne kann sich einbringen

Die Teilnehmenden priorisieren folgende Gefahren:

- sinkende Finanzen, Verteilungskämpfe und Verlust von Angeboten
- allgemein kritische Situation der Landeskirche
- Abbau Jugendarbeit und Seelsorge
- Verweltlichung, Wohlstand und Egoismus

weitere Gefahren sind:

Kirchenaustritte, Verlust der Motivation bei den Freiwilligen, Trennung von Liegenschaften, eingeschränkte Selbstständigkeit, kein eigene Pfarrstelle mehr, negative Signale an Gemeindemitglieder, Kosten der Landeskirche steigen, Ungewissheit bezüglich knapper werdenden Finanzen und deren Auswirkungen, Abhängigkeit vom Kanton, Verlust christlicher Identität, Überalterung der Kirchgänger und fehlender Nachwuchs, Patchwork-Religion (man nimmt was einem passt), zunehmend mehr Konfessionslose



Vision 2018

Folgende Visionen wurden erarbeitet:

Am heutigen Zustand soll sich eigentlich gar nicht viel ändern!

Immer noch findet jeden Sonntag ein Gottesdienst statt in Stammheim (standardisierte Gottesdienste im Dorf, spezielle Gottesdienste in der Region).

Die Identität ist bewahrt und die persönlichen Beziehungen funktionieren weiterhin. Stammheim hat eigenes Pfarramt und Seelsorge, eigenem Kirchenchor, Organistin und Diakonie. Stammheim hat eine eigene funktionierende Verwaltung.

Es werden im ganzen Bezirk spannende Erwachsenenbildungen angeboten.

4 mal jährlich findet ein Jugendgottesdienst in der Region statt.

Angebote könne mit der Region geteilt werden. Ressourcen sollen besser genutzt werden. Es soll nicht zu einer Fusion, sondern allenfalls zu punktueller Zusammenarbeit kommen (Zweckverband für Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Liegenschaften, Kommunikation, etc.).

Grosser Gemeindekonfent mit kollegialem Austausch.

These: die Teilnehmenden sprechen sich nicht für eine Fusion aus, sondern für eine sinnvolle Regionalisierung in einzelnen Teilbereichen! Im organisatorischem Bereich soll der „status quo“ erhalten bleiben.



Was darf keinen Fall sein:

Geschlossene Kirchtüren und Sonntage ohne Gottesdienste im Stammertal.
Bürokratischer Zugang zur Kirche, viele Kirchaustritte wegen
Zusammenschluss, kein Pfarrer mehr im Dorf, Verkauf der Kapellen und
Aufgabe des Sekretariates. Diakonie auf freiwilliger Basis bleibt kommunal
Verlust von Nähe und Beziehungen, Einschränkung von Angeboten,
Gottesdienst und Seelsorge. Keine eigene Kirchenpflege mehr und Verlust der
Freiwilligenarbeit. Anonymisierung und Unverbindlichkeiten. Nicht Fusion steht
im Vordergrund sondern punktuelle Zusammenarbeit.
Streit unter den Kirchgemeinden um Angebote. Viele Angebote und niemand
geht hin.

Vorschläge für die Steuerungsgruppe:

Ulrich Lisbeth

René Rütimann